

Komintern archief RGASPI. F.545 Op6

Case 400. Rapporten en statistische gegevens van het buitenlands personeel van het Centraal Comité van de CP Spanje. Nederlandse vrijwilligers van de Brigades, deelnemers van de Nationale Revolutionaire Oorlog in Spanje.

15

Bericht über den holländischen Personalbestand in Spanien.

1.) Nach der Statistik befanden sich in den Interbrigaden, deren Institutionen und anderen spanischen Einheiten, 350 holländische Freiwillige. Im Material selbst befinden sich 360 Holländer. Die Differenz von 10, war nicht in den Interbrigaden erfasst, sondern waren Zivilpersonen die unter Kontrolle des Spionage-Abwehrdienstes standen. Die wirkliche Zahl der holländischen Freiwilligen in Spanien kann sich eventuell auf ungefähr etwa über 400 belaufen. Eine feste Zahl kann nicht angegeben werden, da das hierfür notwendige, in dem Basen- und Kommissariatsmaterial der Interbrigaden vorhandene Material, noch nicht bearbeitet wurde.

2.) Die holländischen Freiwilligen verteilten sich ebenfalls auf alle Einheiten und Institutionen der Interbrigaden, Einzelne auch auf spanische Einheiten, soweit sie von den militärischen und politischen Institutionen der Interbrigaden erfasst waren. Der grösste Teil der holländischen Freiwilligen war in der deutschsprachigen Brigade (XI. Brigade) konzentriert. Von den 350 holländischen Freiwilligen waren 200 in der XI. Brigade. In der XII., XIV., XV., 86. und in der 129. Brigade waren insgesamt 14 Freiwillige. Bei der Tankeinheit gab es 1, bei der Feldartillerie 33, bei der Flakartillerie 8, beim Train 1, Sanitätsdienst 20, Base 30, Betrieb 1, Zensur 1, in spanischen Einheiten 5, bei den POUM- und anarchistischen Formationen 7 Freiwillige. Bei 30 holländ. Freiwilligen ist nicht ersichtlich in was für Einheiten sie waren.

3.) Unter den holländischen Freiwilligen besassen sehr wenige einen Offiziersrang. Es gab nur 4 Kapitäne und 6 Leutnants. Von den 4 Kapitänen waren nur zwei Linienoffiziere. Die anderen zwei waren Aerzte die auf Grund ihrer ärztlichen Funktion den Rang eines

Kapitän bekleideten. Unteroffiziere waren 15, Gefreite (Cabos) 8 - Insgesamt waren es 33 die militärische Chargen hatten. Soldaten gab es 311.

Kommissare gab es 4 Kompanie-Politkommissare und zwei Zug-Delegierte.

4.) Die holländischen Freiwilligen verteilten sich auf alle Berufe. Am meisten waren vertreten, Metallarbeiter mit 19, Mechaniker mit 11, Bauarbeiter 17, Textilarbeiter 10, Chauffeure 27, Matrosen 27, Hilfsarbeiter 12 und Angestellte 14, während alle anderen Berufe nur vereinzelt vertreten waren. Landarbeiter und Bauern befanden sich unter den holländischen Freiwilligen keine. Ausser den Hilfsarbeitern, gehörten sie alle gelernten Berufen an.

5.) Von den freien Berufen waren sehr wenige Freiwillige. Es waren nr 3 Aerzte, 4 Ingenieure, 3 Lehrer, 10 Krankenschwestern. Die anderen freien Berufe waren nur ganz vereinzelt vertreten. Insgesamt waren es 33.

Von 122 Freiwilligen ist der Beruf aus den Materialien nicht ersichtlich.

6.) Ihrer sozialen Herkunft nach kamen 91 aus Arbeiterkreisen, 2 von den Bauern und 31 aus kleinbürgerlichen Kreisen. Von 226 Freiwilligen ist die soziale Herkunft nicht festgestellt.

7.) Ihrer politischen Herkunft nach kamen 23 Freiwillige aus kommunistischen, 24 aus sozialdemokratischen, 18 aus katholischen, 5 aus anarchistischen, 6 aus demokratischen, 10 aus sympathisierenden, 18 aus indifferenten und 1 aus reaktionären Kreisen. Bei 246 Freiwilligen ist die politische Herkunft nicht festgestellt.

8.) 141 gehörten der Kommunistischen Partei an, 7 der Sozialdemokratischen Partei, 4 Anarchisten, 2 Faschisten, 10 Trotz-

kisten, 3 mit der KP.-Sympathisierende und 183 Parteilose.

9.) Das Parteialter der holländischen Freiwilligen war sehr jung. Die meisten holländischen Freiwilligen hatten ein Parteialter bis zu sechs Jahren. Einer 7- bis 15-jährigen Parteimitgliedschaft gehörten nur Einzelne an.

10.) Auch die politische Schulung unter den holländischen Freiwilligen war sehr gering. Von 141 Mitgliedern hatten nur 14 eine politische Schulung, und nur in kleinem Maßstabe. Unter ihnen war ein Leninschüler, zwei mit einer längeren Parteischule, einer mit Kaderschule und 10 von ihnen hatten kleinere Kurse besucht.

11.) Bei einer Überprüfung des Kaderbestandes in Spanien, befanden sich unter den holländischen Freiwilligen 3 mit propagandistischen, 16 mit agitatorischem und 3 mit organisatorischen Fähigkeiten, sowie ein Redakteur - insgesamt 37.

12.) Die Gewerkschaftszugehörigkeit der holländischen Freiwilligen war ebenfalls sehr gering. Von 350 erfassten Freiwilligen, darunter 141 Kommunisten, waren nur 51 gewerkschaftlich organisiert. Sie verteilten sich auf alle Verbände.

13.) Die holländischen Freiwilligen setzten sich überwiegend aus jungen Kräften zusammen. Von unter 20 bis 35 Jahren waren 206, von 36 bis 50 Jahren 43, von 101 Freiwilligen war das Alter nicht ersichtlich. Aber auch diese gehören meistenteils zu denen bis zu 35 Jahren.

14.) Von 141 Parteigenossen, die in Spanien waren, bekleideten nur 28 Funktionen in der holländischen Partei, sie waren meistens kleinere Funktionäre im Ortsgruppen- und Zellen-Maßstabe. Ortsgruppenpolleiter waren 7, Ortsgruppenkassierer 1, Zellenpolleiter 6, Zellenagitpropleiter 6, Ortsgruppenpolleiter des KJV. 3, Rote

Hilfe-Funktionäre 1. Auch die politische Fundierung dieser Funktionäre war sehr schwach.

15.) Von den 350 Freiwilligen hatten 295 Volksschulbildung, 9 Universitäts-, 9 Mittelschul-, und 15 Realschulbildung, weitere 3 Lehrerseminar und 17 besuchten eine gewerbliche Fortbildungsschule. Von zwei war die Schulbildung unbekannt.

16.) Militärische Vorbildung hatten 38, bei verschiedenen Waffengattungen der holländischen Armee. 3 bekleideten in der holländischen Armee den Grad eines Leutnants und 5 den Grad eines Sergeanten.

17.) Die Verlustziffer bei den holländischen Freiwilligen ist genau so unübersichtlich wie bei den anderen Nationalitäten. Aus dem Material ist nur ersichtlich, dass 2 Gefallene sind 1 in Gefangenschaft, 87 Verwundete, was einen Gesamtverlust von zirka 90 Freiwilligen ausmacht. Diese Ziffer stimmt absolut nicht, da die Verlustziffer der holländischen Freiwilligen bedeutend höher ist. Es kann aber keine genaue Angabe über die Verlustziffer gemacht werden, da die Verlustlisten die hier vorhanden sind, nicht vollständig, und auch noch nicht bearbeitet sind.

18.) Alle holländischen Freiwilligen kamen aus ihrem Heimatland. Nur drei von ihnen kamen aus anderen Ländern und zwar einer aus Frankreich, einer aus Deutschland und einer aus Amerika.

19.) Schlechte Elemente gab es unter den holländischen Freiwilligen: 3 Spione, 10 Provokateure, 9 vollständig Demoralisierte, 2 Faschisten und 1 Gestapoagent - insgesamt 25. Ausserdem waren unter den holländischen Freiwilligen eine sehr hohe Zahl Deserteure. Nach der Ueberprüfung des Materials ergab sich eine Summe von 99 Deserteuren. Diese Deserteure waren nicht alle

wirklich schlechte Elemente, sondern nur ein kleiner Teil von ihnen gehörte den schlechten Elementen an. Von den 99 desertierten 28 nach Holland, während die anderen nur Inlandsdeserteure waren. Diese 28 Deserteure waren durchweg feindliche Elemente die in Holland in faschistischen Versammlungen auftraten und eine feindliche Propaganda gegen die Interbrigaden durchführten. Die Inlandsdeserteure waren keine schlechten Elemente, sondern solche, die auf Grund ihrer schwachen politischen Grundlage, durch andere Elemente zur Desertion beeinflusst wurden, sich aber später zu guten und disziplinierten, tapferen Kämpfern entwickelten.

fassung wurden sie besonders bestärkt durch ihren Parteivertreter, den Genossen Jan Zuideman in Albacete. Dieser Genosse J.Z. verlangte, dass man die Holländer alle in der XI. Brigade zusammenziehen und dann ein holländisches Bataillon unter holländischem Kommando bilden müsse. Dies war aber paradox. Denn die XI. Brigade bestand nur aus 4 Bataillonen in denen 12 bis 16 Nationalitäten vorhanden waren. Wenn jede Nationalität ein Bataillon der Brigade formiert hätte, dann hätte die Brigade mindestens 12 bis 16 Bataillone haben müssen. Meistenteils reichte der Bestand der Holländer die in den Brigaden waren nicht einmal aus, einen kompletten Zug zu formieren. Die 200 Freiwilligen, die in der XI. Brigade waren, waren niemals kompakt zusammen, sondern sie verteilten sich auf die ganze Periode der Interbrigaden vom Oktober 1936 bis zum Zurückzug der Freiwilligen. Der grösste Teil der holländischen Freiwilligen ist erst in den Monaten vom Dezember 1937 bis Mai 1938 nach Spanien gekommen. Auch entfaltete der Parteivertreter, trotzdem die Stimmung unter den Holländern sehr schlecht war, keine aktive politische Arbeit, sondern bestärkte sie in der Auffassung, dass es möglich wäre ein holländisches Bataillon zu formieren und trat auch mit diesem Anliegen an die Brigadeführung heran. Dieser Zustand hielt bei den holländischen Freiwilligen sehr lange an, ohne dass irgendeine Änderung eintrat. Die Brigade selbst war nicht in der Lage die Ursachen dieser Erscheinung festzustellen und man riet teilweise ein grosses Rätselraten, woher diese Erscheinung bei den Holländern kommen könne. Man machte sich die Arbeit sehr leicht, indem man zu der Auffassung kam, die Holländer sind an und für sich keine guten Soldaten, weiter haben sie keine revolutionären Traditionen, sind im Klassenkampf sehr unerfahren, es sind alles Spiessbürger usw., es sind meistens schlechte Elemente. Man verstand es nicht, die be-

sondere nationale Mentalität der holländischen Freiwilligen zu beachten und die holländischen Freiwilligen, besonders die Kommunisten die unter ihnen waren, zu aktivisieren und ihr Verantwortungsbewusstsein als Kommunisten zu heben. Es war eigentlich sehr leicht dies alles zu berücksichtigen, da man sehr leicht feststellen konnte, dass die Holländer sich in dem sie umgebenden Milieu auf Grund ihrer politischen Schwäche nicht zurechtfanden. Man musste ihnen also kameradschaftlich helfen und durfte sie nicht genau wie die deutschen Genossen behandeln. Man musste vielseitiger und viel beweglicher sein, um diese Lage die vorherrschte, auszugleichen. Man verfiel teilweise von einem Extrem ins andere. Einmal wurden die holländischen Freiwilligen, wenn sie eine gute Haltung zeigten, besonders hervorgehoben und belobigt. Zeigte sich aber andererseits mal wieder eine Schwäche, wurden sie wiederum so übermäßig brutal behandelt, teilweise falsch behandelt, weil man die Ursachen der Schwäche nicht sah oder sehen wollte, sodass von der vorhergehenden Belobigung auch nicht ein Hauch übrig blieb. Diese Art und Weise der Methode der Behandlung verstanden die holländ. Freiwilligen absolut nicht. Das trug dann dazu bei, dass sie sich immer mehr von den deutschen Freiwilligen isolierten, national abschlossen und die schlechten Elemente noch mehr die Möglichkeit erhielten, ungestört ihr Zersetzungswerk auszuführen, in das auch ein Teil der holländischen Parteigenossen mit hineingezogen wurden. Dies kam einzig und allein daher, weil man dieses Problem nicht politisch, sondern rein militärisch zu lösen versuchte.

Der Entwicklung der Kader unter den holländischen Freiwilligen schenkte man absolut keine Beachtung. Es waren unter ihnen etliche Partei- und Jugendgenossen, die militärisch und politisch sehr aktiv waren und die auch eine gewisse gewisse Ak-

Autorität unter den holländ. Freiwilligen hatten. Im Kampfe waren sie äusserst mutig und vorbildlich. Trotzdem einige dieser Genossen des öfteren zur Beförderung vorgeschlagen wurden, hat man sie nicht befördert und man liess sie einfach als Soldaten in der Kompanie vegetieren, während Freiwillige anderer Nationalitäten, die sich teilweise nicht so aktiv politisch und militärisch betätigten, befördert wurden. Durch diese Nichtbeachtung der Kader wurden die betreffenden Genossen deprimiert und wurden nachlässig in ihrer Arbeit unter den holländ. Kameraden, teilweise auch verärgert. Besonders zu erwähnen ist ein Jungkommunist, Andreas Engwirda, ein äusserst mutiger Soldat, einer der unerschrockensten Freiwilligen. In allen Kämpfen war er ein leuchtendes Vorbild und wurde auch mehrmals wegen seinem guten Verhalten belobigt. Von seiner Kompanie wurde er des öfteren zur Beförderung als Sergeant vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wurde aber nie akzeptiert. Der Genosse war immer sehr geduldig. Einmal erklärte er mit der Bemerkung, alle werden befördert, ob sie gute Soldaten sind oder nicht, ich werde immer nach jedem Kampfe belobigt, weiss aber nicht was ich noch tun muss, dass ich auch mal befördert werde. Das war auch ein grosses und wichtiges Problem unter den holländischen Freiwilligen. Da die Holländer sahen, dass alle befördert wurden, aber Kameraden ihrer Nationalität nur wenige oder gar nicht. Dieser Jungarbeiter Engwirda, der seit Januar 1937 bei der Brigade war, drei Mal verwundet wurde, jedes Mal ungeheilt das Krankenhaus verliess und zu seiner Kompanie eilte, wurde erst im August 1938 bei den Ebro-Kämpfen, wo er sich wieder als ein Held zeigte, zum Leutnant befördert. Diese Beförderung löste bei den Holländern eine grosse Befriedigung aus. Sie waren sehr stolz darauf, wenn einer von ihnen für seine Tapfer-

keit befördert wurde. Dass dieses sehr schwach von der Brigadeführung berücksichtigt wurde, geht schon daraus hervor, dass von 350 holländ. Freiwilligen nur 15 Sergeanten waren. Diese 15 Sergeanten waren nicht alle Sergeanten in der XI. Brigade, sondern ein Teil von ihnen waren Sergeanten in anderen Einheiten, z.B. bei der Flakartillerie usw. Trotzdem ist aus dem Material ersichtlich, dass ein grosser Teil der holländ. Freiwilligen äusserst mutige und tapfere Kämpfer waren, die absolut die Fähigkeit besassen eine Gruppe und Zug zu befehligen. Es ist vorgekommen, dass holländ. Freiwillige als Soldaten während des Kampfes eine Gruppe und Zug befehligen, ihre Einheit als Soldat ausgezeichnet führten, aber nach Abschluss des Kampfes ein anderer Sergeant das Kommando übernahm und man den betreffenden Freiwilligen wieder als Soldat in die Gruppe einreichte. Das-selbe bezieht sich auch auf die Kommissare. Unter den 350 Freiwilligen, darunter 141 Parteimitglieder, gab es nur 4 Politkommissare, wovon zwei von ihnen nur kurze Zeit in der XI. Brigade waren, die anderen zwei waren Politkommissare in anderen Einheiten. Zug-Politdelegierte gab es von den 350 Freiwilligen nur 2, sodass die politische Arbeit unter ihnen meistenteils von Angehörigen anderer Nationalitäten durchgeführt wurde. So ist es leicht erklärlich, warum so ein Zustand unter den holländischen Freiwilligen eintreten konnte, trotzdem sie an Tapferkeit und Mut den anderen Nationalitäten auch nicht im geringsten nachstanden. Auch politisch entwickelten sich diese jungen Kräfte sehr gut, wenn sie auch politisch schwach waren, so waren sie doch sehr aktiv und regsam in ihrer Arbeit. Man beging hier einen grossen Fehler, die Holländer mussten zu der Auffassung kommen,

dass man ihnen in politischer und militärischer Hinsicht kein Vertrauen schenkt. Da die politische Arbeit in der Brigade im allgemeinen sehr schwach fundiert war, war es absolut keine Ueberraschung, dass so ein Zustand bei den holländischen Freiwilligen einriss. Das sind im allgemeinen die Fehler die dazu beitrugen, dass der Zustand unter den holländischen Freiwilligen so lange anhielt und dass es zu den grossen Desertionen unter ihnen gekommen ist.

Dieser aufgeführte Zustand herrschte bei den holländischen Freiwilligen bis zum März 1938. Im März 1938 kam ein grösserer Zug von Freiwilligen nach Spanien. Man formierte eine Kompanie von Holländern mit spanischen Kameraden zusammen und übertrug die Leitung der Kompanie einem holländischen Genossen, dem Kapitän Pieter Larus, der das Vertrauen seiner Landsleute hatte, der selbst ein äusserst mutiger und militärisch tüchtiger Genosse war, man zog auch die holländ. Kameraden heran als Zug- und Gruppenführer, die politische Arbeit wurde aktivisiert, die holländ. Freiwilligen wurden, soweit sie gute Kommunisten waren, in die spanische Partei überführt. In der Kompanie wurde die Parteiorganisation aufgebaut, holländ. und spanische Kameraden bildeten das Parteikomitee, alle holländ. Genossen wurden zur Parteiarbeit herangezogen, die anderen Antifaschisten in der Einheit politisiert und eine straffe Volksfrontpolitik durchgeführt. Im März 1938 wurden alle Freiwilligen die sich ein militärisches Verschulden zukommen liessen und im Gefängnis sassan, auf Beschluss der Regierung amnestiert und kamen zu ihren Einheiten zurück. Unter ihnen war auch ein Teil der holländ. Freiwilligen. Durch die Gefängnishaft waren einige verwildert, andere wieder etwas deprimiert und sie schämten sich teilweise ihrer Strafe. Als sie zur Truppe zurückkamen stellten sich die Parteiorganisation sowie das Kommissariat die Aufgabe, die Freiwilligen, worunter

- 11. -

auch Parteigenossen waren, sich ihrer anzunehmen und ihnen politisch zu helfen und sie zu fördern. Die Parteiorganisation beschäftigte sich sehr aktiv mit diesen Kameraden. Man liess ihnen nichts anmerken, dass sie im Gefängnis waren, behandelte sie sehr kameradschaftlich, zog sie zur politischen Arbeit heran, man gab ihnen kleinere Funktionen in der Kulturarbeit und versuchte so vor allem erst das Vertrauen dieser Kameraden zu gewinnen. Durch die aktive politische Arbeit in der Einheit wurden auch diese Freiwilligen aktivisiert und sie entwickelten sich zu sehr guten und zuverlässigen Kämpfern. Ihr Vertrauen zu der politischen und militärischen Leitung wuchs von Tag zu Tag und ein Teil dieser ehemaligen Deserteure entwickelte sich zu guten militärischen und politischen Kadern. Ein Beispiel einer guten Entwicklung dieser Deserteure gibt der Freiwillige Matinus Hennicus Riem. Er war 16 Monate in Spanien, einmal verwundet, nach 8 Monaten Frontdienst desertierte er. Er sass eine zeitlang im Gefängnis und kam im März wieder zur Truppe zurück. Der Freiwillige Riem war ein parteiloser Antifaschist, er entwickelte sich aber zu einem rührenden und aktiven Politarbeiter in der Kompanie. Militärisch äusserst tapfer und mutig, war er ein lebendiges Beispiel für alle Freiwilligen. Trotzdem er politisch nicht organisiert war, nahm er an allen politischen Arbeiten aktiv teil und überragte bei weitem in seiner politischen Arbeit als Parteiloser manch einen Parteigenossen. Die Parteiorganisation schlug ihn wegen seiner Tapferkeit und seinem guten politischen Verhalten zur Aufnahme in die Kommunistische Partei vor. Darauf erklärte der Freiwillige Riem, so gern wie er möchte, aber er kann in die spanische Partei nicht eintreten, da er in Spanien einen Fehler machte, indem er desertierte. Er sei es nicht wert, dass er Mitglied der heroischen Partei Spaniens wird. Er will als

Parteiloser weiterkämpfen, seinen Fehler wieder gut machen, den er eingesehen hat, und wenn er nach Holland zurückkommt, will er sein Verhalten und sein Verschulden, was er sich zukommen liess, der holländischen Partei mitteilen und um Aufnahme in die Partei ersuchen. Das ist kein Einzelfall, sondern solche Fälle traten bei den holländischen Freiwilligen viele auf. Der grösste Teil der holländischen Freiwilligen wurden wirklich gute Antifaschisten, Kämpfer die sich in den Ebro-Kämpfen heroisch hervortaten. Dies war aber nur möglich, indem man gelernt hatte mit den anderen Nationalitäten umzugehen und dass man vor allem nicht die inneren Angelegenheiten militärisch regelte, sondern dass man mehr politisch an alle Fragen heranging und alles tat, um auch den Nationalitäten, die in der Brigade in der Minderheit waren, politisch zu helfen. Im Mai 1938 wurde ein Nationalitätenkongress organisiert an dem sich alle Nationalitäten die in der Brigade vorhanden waren, beteiligten. Auf diesem Kongress wurden alle Fehler und Mängel beleuchtet. Es herrschte eine Einstimmigkeit auf demselben und die Fehler die noch bestanden, wurden alle restlos liquidiert. Alle Nationalitätengruppen verpflichteten sich, alle ihre Kraft einzusetzen für den Sieg des spanischen Volkes über den Faschismus und die Intervention. Sie verpflichteten sich auch, wenn sie mal als Freiwillige nach Hause kämen, alle ihre Kräfte einzusetzen für den Kampf gegen den Faschismus und die Reaktion in ihrem eigenen Lande. Es war ein sehr feierlicher Kongress, auf dem mehrere politische Resolutionen angenommen wurden, wo die Nationalitätengruppen feierlich manifestierten ihre enge Verbundenheit mit dem spanischen Volke im Kampf gegen den Faschismus.

Unter den holländischen Freiwilligen machte sich ab März 1938 eine grundlegende Umwandlung bemerkbar. Sie entfalteten

eine politische Aktivität, wie sie bis dato noch nie gezeigt hatten. In ihren eigenen Reihen organisierten sie selbst eine rege Klassenwachsamkeit und entlarvten die Agenten und Provokateure die versuchten die Einheit in ihren Reihen zu stören. Es gelang ihnen auch, mehrere dieser Elemente zu entlarven und zu isolieren. Mit Unterstützung der Parteiorganisation und des Kommissariats führten sie eine rege politische Schulungsarbeit unter sich durch und viele damals noch primitive Genossen entwickelten sich zu guten und qualifizierten Funktionären. Es herrschte dann unter ihnen, den deutschen und anderen Nationalitäten, eine brüderliche Gemeinschaft. Aus ihren Reihen desertierten niemand mehr und die Elemente die noch desertierten, waren diejenigen, die versucht hatten die Einheit zu stören, und die von ihnen isoliert wurden.

Bei den Ebro-Kämpfen waren die holländischen Kompanie unter der Führung des Genossen Pieter Larus eine der besten der Brigade. Sie kämpfte mit einem heroischen Mut und Entschlossenheit und jeder Freiwillige gab sein Letztes was er geben konnte. Die Kompanie war von einem ungeheuren Kampfeslanc beseelt und kämpfte immer an der Spitze des Bataillons und kämpfte heroisch unter den grössten Opfern bei Gandesa. Die holländische Kampanie Zeven Provinzen ist mehrmals wegen ihrer heroischen Tapferkeit von der Division belobigt worden. Auch in der Brigadezeitung "Pasaremos" August-, September-, Oktobernummer ist mehrmals über den Heldenmut der holländischen Freiwilligen geschrieben worden. Wenn man in der Brigade von holländischen Freiwilligen sprach, so sagte man immer, unsere tapferen Holländer, und die holländischen Freiwilligen von 1938 waren absolut nicht mehr wiederzuerkennen von denen von Anfang 1937 bis Ende 1937, trotzdem der grösste Teil der Holländer dieselben waren.

Diese Umwandlung der holländischen Freiwilligen vollzog sich nicht von selbst, sondern war ein Ausdruck 1.) einer Verstärkung der politischen Arbeit, 2.) das Herstellen des Vertrauens unter den Nationalitätengruppen und das Verstehen ihrer nationalen Besonderheiten, 3.) des Heranziehens der holländischen Freiwilligen an die militärischen und politischen Funktionen, 4.) das Wahrnehmen und pflegen der entwicklungsähnlichen und sich entwickelnden Kader, wie vor allem die Schaffung der Parteiorganisation in den Einheiten und das Heranziehen und aktivisieren der holländ. Kommunisten.

Während 1937 die holländ. Freiwilligen nur 1 Kapitän, 2 Leutnants, 1 bis 2 Sergeanten hatten und sich im allgemeinen auch keine besondere Mühe machten um sich militärisch weiterzuentwickeln, veränderte sich das Bild 1938 ganz gewaltig. Die holländischen Freiwilligen waren von allen Nationalitäten mit ~~die~~ besten Aktivisten, sie beschäftigten sich sehr intensiv mit der militärischen und politischen Weiterbildung. Sie entwickelten sich sehr gut und die Brigade schlug im Juli/August 1938 eine ganze Reihe holländischer Kameraden zur Beförderung als Kapitäne, Leutnants und eine grosse Anzahl Sergeanten vor. Auch in den Parteiaktivs arbeiteten etliche holländ. Genossen aktiv mit, waren sehr fleissig und rührige Parteifunktionäre. Als die Freiwilligen zurückgezogen wurden und sie nach ihrer Heimat zurückkehren konnten, stellte ein Teil der holländischen Freiwilligen den Antrag, ob sie in Spanien bleiben könnten, sie wollten in der spanischen Armee gegen den Faschismus und die Invasion weiterkämpfen, bis zum Sieg des spanischen Volkes über den Faschismus. Nach der Beseitigung aller Fehler und Mängel die in der politischen und militärischen Be-

handlung der holländischen Freiwilligen vorhanden waren, waren die holländ. Freiwilligen mit die besten Kämpfer der XI. Brigade und sie standen in keiner Beziehung den anderen Nationalitätengruppen nach. Sie waren leuchtende Vorbilder im Kampfe und die militärische, sowie die politische Leitung und alle Kameraden der XI. Brigade sprachen nur noch: Ueber unsere tapferen Holländer.